Zeitschrift: Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein
Band: 2 (1939-1940)
Heft: 5

Artikel: Die "Schildwache" auf Les Rangiers
Autor: Utz, Fritz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-861132

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die „Schildwache" auf Les Rangiers.

Von Fritz Utz.

Manches Trüppchen Veteranen der Grenzbesetzung von 1914—18 pilgerte im Sommer letzten Jahres, da sich zum 25. Male der denkwürdige Tag der Mobilisation jährte, nach Les Rangiers auf der berühmten Caquerelle im Berner Jura hinten, in Erinnerung an jene schwere Zeit, da das Vaterland zum Grenzschutz gerufen, und wo heute die grosse granitene Schildwache steht, das Sinnbild unverbrüchlicher Treue und Wachsamkeit der Eidgenossen. Wie alle Dinge der Welt, so hat auch diese « Schildwache » ihre Geschichte, und sie ist denkwürdig genug, um hier aufgezeichnet zu werden; ist die Schildwache doch volkstümlich geworden wie der «Tell» in Altdorf, das Löwendenkmal in Luzern oder das Denkmal zu St. Jakob an der Birs.

Im jurassischen Verkehrsverein, mit dem Präfekten Joray aus Delsberg an der Spitze, war zuerst der Gedanke aufgekommen, die Erinnerung an die Grenzbesetzung an jener Stelle, wo die Truppen aller Landesteile bei Sonnenbrand und Schneegestöber durchgezogen waren, mit einem Denkmal festzuhalten. Als Charles L'Eplattenier aus La Chaux-de-Fonds, der durch seine Wandmalereien von der Mobilisation im Schloss Colombier bekannt und berühmt geworden war, um Rat angegangen wurde, da stand die « Schildwache », nach einer Besichtigung der Stätte, wo das Denkmal zu stehen kommen sollte, gleich vor dem Auge des nicht minder gewiegten Bildhauers. Er war der Mann, der dieses grosse patriotische Werk schaffen konnte. Unbeirrbar hielt er dann, als die Hindernisse sich türmten und die « Schildwache » sich hundertmal in ein Phantom zu verflüchtigen drohte, an dem einmal gefassten Plane fest. Der ernsten und harten Pflicht, womit unsere Milizen während vier Jahren den zermürbenden Grenzschutz geleistet, konnte nur eine Monumentalfigur Ausdruck verleihen. Grosse Schwierigkeiten bot freilich die Beschaffung der finanziellen Mittel. Sie flossen schliesslich aus allen Teilen des Landes in kleinen und kleinsten Beträgen zusammen.

Endlich schienen die Nöte überwunden. Im Walde von Montmollin, in der Nähe von Neuenburg, fanden sich zwei erratische Blöcke, welche die Gletscher der Eiszeit aus dem Herzen der Schweiz hergetragen und die sich zur Bildhauerei als geeignet erwiesen. Der Block für den Sockel wog 20,000, der für die Figur 23,000 Kilogramm. Welch eine Arbeit, die schweren Stücke aus dem Boden zu heben und aus dem Walde zu schaffen! Die Winzer aus den Rebbergen drunten kamen zu Hilfe. Unter den Rädern zersplitterten die Bretter wie Laubsägeholz. Der Wald hatte den Himmel um Beistand gerufen, um die seit Jahrtausenden gehüteten Findlinge nicht hergeben zu müssen, unendliche Regengüsse weichten den Boden auf, dass die Räder bis an die Naben versanken, aber schliesslich gelang es den neuenburgischen Fäusten doch, die Blöcke zur Bahn zu schaffen, die sie nun nach La Chaux-de-Fonds brachten, womit alles auf den besten Wegen schien.

Da brach ein neues Unheil herein. Um alle Verhältnisse zu prüfen, hatte L'Eplattenier die « Schildwache « in in der Grösse, wie das Denkmal werden sollte, in Gips ausgeführt und zur Probe auf Les Rangiers aufgestellt. Nun harrte die Figur der letzten Verbesserungen im Atelier, wozu dem Künstler damals eine leicht gebaute, ehemalige Maschinenhalle von 24 auf 40 Meter Ausdehnung in La Chaux-de-Fonds diente und wo auch alle übrigen Entwürfe untergebracht waren. Am Weihnachtsmorgen des Jahres 1923

Die Schildwache von Les Rangiers.

brach das Dach der Halle unter der Last des Schnees zusammen, zertrümmerte die grosse Figur und zerschlug auch alle übrigen Arbeiten. Und im August des Jahres 1924 sollte das Denkmal eingeweiht werden!

Die Bestürzung unter den Freunden war gross, die Aussicht, das Werk zu vollenden, so gering, dass sogar einige Mitglieder des Denkmalkomitees — es waren glücklicherweise nur wenige — demissionierten. L'Eplattenier aber liess sich nicht entmutigen. « Nichts ist verloren, denn ich bin heil », tröstete er jene, die ihm Trost spenden wollten. Wäre das Dach an einem Werktag eingestürzt, so hätte es den Künstler begraben können, und dann allerdings wäre alles verloren gewesen. Mit zornigem Trotz machte er sich wieder an die Arbeit, um schliesslich das Schicksal, das seinem Werk entgegenstand, doch zu zwingen. In kürzester Zeit hatte er den Gipsentwurf wieder hergestellt, und dann prasselten unermüdlich die Hammerschläge auf dem Werkplatz neben dem Bahnhof von La Chaux-de-Fonds, drangen die Meissel tief in den Granit und schälten die herrlich, heroische, würdige Gestalt heraus, die wir heute von so vielen Abbildungen kennen und daran unsere Blicke bewundernd auf- und niedergleiten.

In den ersten Augusttagen des Sommers 1924 wurden Sockel und Figur nach Les Rangiers gebracht, und ein Gerüst wuchs in den Himmel, mit dessen Hilfe die « Schildwache » auf den Sockel gestellt wurde. Und am 24. August konnte die feierliche Einweihung stattfinden! Etwas verlegen über die vielen Worte der Anerkennung stand der Künstler zwischen General Wille, Generalstabschef von Sprecher, Bundesrat Scheurer und andern hohen Offizieren, das Herz in Bescheidenheit voller Genugtuung darüber, dass ein grosses vaterländisches Werk, das mit den Wandmalereien im Schlosse Colombier seinen Anfang genommen, eine plastische Krönung gefunden hatte.

Die « Schildwache » auf Les Rangiers — wir fühlen es heute stärker als je — ist der Ausdruck unseres Wehrwillens und unserer Wehrbereitschaft, womit allein wir unser Land frei und unabhängig erhalten.

Mobilisation.

Von A. C. Michel, Stadtpfarrer, Solothurn.

Der 1. August des Jahres 1939 stand unter trüben Vorzeichen. Wohl loderten, wie sonst die Höhenfeuer, wohl klang in Lied und Weise der Hochgesang der Heimat, aber für denkende Menschen erschien die Zukunft voll drohender Gefahren. Was man das Jahr zuvor aufatmend erwartet hatte, nämlich eine dauernde Entspannung und einen dauernden Frieden, das erwies sich als ein Truggebilde. Und mancher, der sonst am 1. August bequem zu Hause gesessen und sich nicht viel aus der vaterländischen Feier gemacht hatte, schaute jetzt voll Besorgnis zum weissen Kreuz im roten Feld, das friedlich im Nachtwind flatterte.

Und die Dinge kamen, wie sie kommen mussten. Immer grösser und unerträglicher wurde die Spannung, immer gefahrdrohender das Spiel der Grossmächte, immer mehr redete man vom Frieden, während man sich mit Riesenschritten davon entfernte und den kommenden Krieg schon am Horizonte sah. Die politische Entwicklung machte die Mobilisation des Grenzschutzes in der letzten Augustwoche notwendig. Während noch die Schulen mit flatternden Fähnlein ihre Reisen machten und fröhlicher Kindergesang zum Himmel stieg, machte sich der Grenzschutz fertig zur Erfüllung seiner Aufgabe. Feldmässig bepackte